

Laibacher Zeitung.

Nr. 25.

Samstag am 31. Jänner

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl. 30 kr., halbjährig 6 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionskämpel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionskämpels).

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung dd. Mailand 21. Jänner l. J. zum Bischöfe von Padua den dortigen Kapitular-General-Bischof und Bischof von Famagosta, Federico de Marchesi Manfredini, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Jänner d. J. die Direktoren der priv. österreichischen Nationalbank: Simon Biedermann, Moriz Wodianer von Kapriora und Karl Edlen v. Kandler in ihrem Amte auf die weitere statutenmäßige Dauer zu bestätigen und den privilegierten Großhändler Johann Freiherrn v. Sina zum Bankdirektor allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit einem an den Minister für Kultus und Unterricht erlassenen Allerhöchsten Handschreiben vom 8. Jänner 1857 anzuordnen geruht, daß durch den Professor der Skulptur an der k. k. Akademie der bildenden Künste in Venedig, Ferrari, auf Staatskosten ein Bronze-Standbild des berühmten venetianischen Reisenden Marco Polo ausgeführt und dasselbe der Gemeinde von Venedig behufs der Aufstellung auf einem geeigneten öffentlichen Platze als ein kaiserliches Geschenk überlassen werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung ddo. Brescia den 12. Jänner 1857 dem Amtsdienste bei dem Landesgerichte in Laibach, Franz Hassa, in Anerkennung seiner langjährigen treuen und eifrigen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat den Bezirksamts-Adjunkten Josef Wagner zum Kreiskommissär dritter Klasse im Herzogthume Steiermark ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Gymnasial-Supplenten Sigmund Sawczynski, zum wirklichen Gymnasiallehrer mit einstweiliger Verwendung am Gymnasium zu Krakau ernannt.

Das Handelsministerium hat die stattgefundenen Wiederwahl des Anton Edlen von Dück zum Präsi-

denten und des Alois Miesbach zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Wien bestätigt und zugleich diesen Anlaß benützt, dem genannten Präsidenten für seine in dieser Eigenschaft bereits durch mehrere Jahre mit seltener Aufopferung geleisteten erspriesslichen Dienste die verdiente Anerkennung auszudrücken.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil, III. Stück, IX. Jahrgang 1857.

Inhalts-Übersicht:

Nr. 14. Erlass des k. k. Finanzministeriums vom 19. November 1856, in Betreff der Errichtung einer Finanz-Prokuratur für das Verwaltungsgebiet der kroatisch-slavonischen Finanz-Landes-Direktion.

Nr. 15. Verordnung des k. k. Justizministeriums vom 14. Novbr. 1856, über die Beobachtung der Reziprozität in Ansehung der Zustellung von Klagen, welche von königl. sächsischen gegen österreichische Unterthanen vor einem königl. sächsischen Gerichte als Gerichtsstand des Vertrages angebracht werden und in Ansehung der Vollstreckung der hierüber erlassenen Urtheile.

Nr. 16. Verordnung des k. k. Justizministeriums vom 14. Novbr. 1856, betreffend den Schriftenwechsel zwischen den österreichischen und den Gerichtsbehörden der vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Nr. 17. Verordnung des k. k. Ministers des Innern vom 22. November 1856, mit welcher die Allerhöchste Entschliessung vom 16. November 1856 über die Titulatur der Landeschefs in Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien, der Wojwodschafft Serbien und dem Temeser Banate, Triest und Dalmatien kundgemacht wird.

Nr. 18. Verordnung der k. k. Ministerien der Justiz und der Finanzen, dann der k. k. obersten Rechnungs-Kontrollbehörde vom 27. November 1856, in Betreff der Verfassung und Vorlage der Gesamt-Übersichten über den Stand des Waisen- und Kurandenvermögens und der hiebei von den Staatsbuchhaltungen auszuübenden Kontrolle.

Nr. 19. Erlass des k. k. Finanzministeriums vom 5. Dezember 1856, betreffend die fünfjährige Zollnachfrist für mehrere Getreidearten und für Hülsenfrüchte, dann für Maismehl, bei der Einfuhr

über die Zollämter Istriens und der quarnerischen Inseln.

Nr. 20. Verordnung des k. k. Ministeriums des Innern vom 7. Dezember 1856, über die Kompetenz der politischen Behörden in, aus dem Dienstverhältnisse oder dem Lohnvertrage herrührenden Streitigkeiten zwischen den Dienstgebern und Dienstboten, dann zwischen Gewerbsleuten oder Fabriks-Inhabern und ihren Gesellen, Lehrlingen und anderen Hilfsarbeitern.

Nr. 21—27. Inhaltsanzeige der unter den Nummern 213, 217, 218, 219, 221, 225 und 226 des Reichs-Gesetz-Blattes vom Jahre 1856 enthaltenen Erlasse.

Laibach den 31. Jänner 1857.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

* Man schreibt aus Pavia vom 24. d. M. Se. Majestät der Kaiser traf heute um 10 Uhr Morgens hier ein. Ihre Maj. die Kaiserin war in Mailand zurückgeblieben. Die Municipalität und die Repräsentanten der übrigen Behörden harrten an dem reich und sinnig geschmückten Stadthore, wo der Monarch von dem versammelten Volke mit lebhaften Aklamationen begrüßt wurde. Nach der Befichtigung der Garnison besuchten Se. Majestät alle öffentlichen und gemeinnützigen Anstalten der Stadt, die Delegation, das Tribunal u. s. w. Besondere Aufmerksamkeit schenkten Allerhöchstdieselben der Universität, deren wichtige Bestimmung, die geistige und sittliche Entwicklung der Jugend des Landes gedeihlich zu fördern, den Vorständen derselben in eindringenden Worten an das Herz gelegt wurde.

Als Nachmittags die Rückfahrt nach Mailand angetreten wurde, sammelte sich die Bevölkerung in den angemessen geschmückten Straßen, so wie am Stadthore und gab dem scheidenden Monarchen durch warme und lebhafte Begrüßungen deutlich zu erkennen, daß die weit überwiegende Mehrzahl der Bewohner dieser Stadt jene feindlichen Stimmungen und Tendenzen, welche jenseits der nahen Grenze geübt und mit systematischer Gefässlichkeit verbreit-

et wurden, nicht theilte. Als die Kaiserin am Stadthore ausstieg, wurde sie von einer Menge Menschen umgeben, die sie mit großer Aufmerksamkeit betrachteten. Die Kaiserin schloß er mit Zuversicht, daß sie aus Italien, von der durchschnittenen Arterie eines lebendigen Körpers aufwärts strömenden Blutströmen gebildet worden seien. Als er jeden dieser Flecken rund herum untersuchte, entdeckte er Seifen- und unüberlegliche Zeichen, daß man versucht hatte, die Flecken auszuwaschen, ja einen oder zwei derselben hatte man sorgfältig mit Thinte überstrichen. An der Schneide des Rasirmessers befand sich einiger Rost; an dem Elfenbein-Handgriff eine Blutschnur, die sich ebenfalls als Menschenblut erwies.

Natürlicher Weise stellte man an den Gelehrten eine Menge Kreuzfragen, um die Glaubwürdigkeit seiner Behauptung, daß die Flecken von Menschenblut herrührten, außer allen Zweifel zu stellen. Diese Behauptung gründete sich auf die genaueste Messung jener winzigen Körpertheile, die man Korpuskeln oder Kügelchen nennt, und welche den färbenden Stoff des Blutes bilden. In Bezug auf dieß war daher die Aussage des Zeugen unerschütterlich — die im menschlichen Blut gefundenen Körperchen haben stets etwa $\frac{1}{3200}$ eines Zolles im Durchmesser, und weichen in ihrer Größe mehr oder weniger von denen irgend eines bekannten Bierfäßers ab, die des Schafes betragen nur $\frac{1}{7000}$ eines Zolls, die des Hundes $\frac{1}{5500}$ u. s. w.

Bei den Frühjahrssesssionen von Chelmsford wurde im Jahre 1852 C. H. wegen absichtlichen Mordes in Anklagestand versetzt. Das Opfer war in diesem Fall eine alte Frau, die allein lebte und in ihrem Schlaf-

Feuilleton.

Mord und Mikroskop.

(Aus Chambers's Journal.)

Unter der unermesslichen Anzahl von Aenderungen und Verbesserungen, welche in den letzten Jahren in der Behandlung der Kriminal-Justizpflege in England stattgefunden haben, sind vielleicht keine bemerkenswerther als diejenigen, welche auf die Vernehmung wissenschaftlich gebildeter Zeugen über die Schuld oder Unschuld einer angeklagten Person Bezug haben. Eines der werthvollsten Hilfsmittel aber ist das Mikroskop. Natürlich ist der Beweis, den dieses Instrument bietet, in allen Fällen, in welchen man seine Zuflucht zu demselben nimmt, ein sehr umständlicher; allein dieser umständliche Beweis ist von der höchsten Wichtigkeit für die Sache selbst. Das Mikroskop kann uns sagen, daß ein gewisser brauner Rost auf einem Taschen- oder Rasirmesser Blut ist — ja noch mehr, daß es Menschenblut ist; es kann uns bekannt machen mit der Eigenschaft eines dem unbewaffneten Auge völlig unsichtbaren Stüchens Giftstoff, das daher, ohne dessen Beihilfe, der Entdeckung gänzlich entgangen wäre, und so vermag dieses Instrument in zahllosen Fällen eine Lücke in dem Beweisverfahren auszufüllen, daß sonst gänzlich unzureichend gewesen wäre, einen Gefangenen zu verurtheilen oder von der Schuld an dem Verbrechen freizusprechen.

Wir wollen als erstes sprechendes Beispiel den Fall eines Mannes mit Namen Munroe nehmen, der

im Frühjahr 1855 vor die Assisen in Cumberland gestellt wurde. Die von irgend Jemand verübte Mordthat, so wie die Art und Weise ihrer Vollziehung, lag vollkommen klar vor. Man hatte dem Ermordeten an einem einsamen Orte aufgelauert, seinen Hals von einem Ohr zum andern durchschnitten und seinen Leichnam in eine Hecke geworfen. Der Mörder, wer er auch war, hatte zweifelsohne die entsetzliche That um etwa dreißig Schillinge halber begangen, welche der Getödtete, Zahlmeister eines Kohlenbergwerks, damals bei sich trug.

Eine umständliche Anklage-Acte der verwickeltesten Art wurde gegen den Gefangenen vorgebracht. Man hatte ihn auf dem Feld nahe dem Ort der That gesehen; er hatte bald darnach einen Halb-Sovereign wechseln lassen, und wie man behauptet, sich dadurch unkenntlich zu machen versucht, daß er einen Hufschmid bat, ihm seinen Vadenbart abzuschneiden. Diese und viele andere Thatsachen wurden gegen ihn ausgesagt, und nahmen in der Berichterstattung 2 Tage in Anspruch. Allein all' dieß reichte, im Einzelnen wie im Ganzen, noch nicht aus, um ihn vollständig zu überführen. Jetzt aber kam der Beweis des Mikroskops. Ein gelehrter Mikroskopist, dem man früher ein Paar Manchesterhosen und ein Rasirmesser vorgelegt hatte, die beide zur Zeit des Mordes, durch dessen Hand er immer verübt worden, im Besitz des Gefangenen gewesen waren, wurde von dem Gerichtshof vernommen. An diesen Hofen, sagte der Zeuge habe er nach einer höchst sorgfältigen Untersuchung mehrere kleine Flecken entdeckt, deren größter nicht ganz den Umfang eines Schwanzschrots hatte: das

tet werden, nicht theilt, sondern dem Allerhöchsten Herrn und Seiner Regierung, welche die regianste, blühendste Entwicklung der moralischen und materiellen Interessen des Landes aufrichtig wünschen und mit dem vollen Aufgebote ihrer Kräfte erstreben, redlich zugethan sind.

So sind denn auch hier jene perfiden Einwirkungen, welche bezüglich des Verhaltens dieser Stadt da und dort gehegt worden sein mochten, in Nichts zerronnen; auch Pavia hat den freundlichen Scheidegruß Seines Kaisers erworben und wahrhaft verdient. Allerhöchsterseits besichtigte während der Fahrt das berühmte Karthäuserkloster, Certosa genannt, welches sich durch die außerordentliche Menge seiner Kunstschatze ersten Ranges bekanntlich eine europäische Berühmtheit erworben hat und dessen herrliche, 255 Fuß lange und 163 Fuß breite Kirche den schönsten Gotteshäusern Italiens beigezählt wird.

— Aus Mailand, 19. Jänner, wird der Berliner „Nat.-Ztg.“ geschrieben:

Als gestern Erzherzog Ferdinand Max, den man allgemein als zukünftigen Vizekönig des lomb.-venetian. Königreichs bezeichnen hört, und der nebst seinem Bruder Erzherzog Karl Ludwig vorgestern hier eintraf, im Wagen mit der Kaiserin über den Corso fuhr, sammelte sich das Volk und begrüßte seinen künftigen Chef mit stürmischem Beifall. Das Gros der Mailänder Bevölkerung wünscht sehr, daß hier, wie vor dem Jahre 1848, ein fürstlicher Hof gehalten werde, weil es sich dadurch reiche Quellen neuen Erwerbs erschlossen sieht. Unter den hier weilenden Ministern finden andauernd wichtige Beratungen statt. Die Idee eines italienischen Zollvereins, heißt es, sei neuerdings mit Wärme aufgegriffen worden, und die bevorstehende Reise des Kaisers nach Florenz wird damit u. A. in Verbindung gebracht. Selbstverständlich ist der Gedanke nur unter der Bedingung einer ferneren Ermäßigung der österr. Zollsätze ausführbar.

Mailand, 23. Jänner. (Abends 6 Uhr.) Kaum wurde der großherzige Amnestieakt Sr. k. k. Apost. Majestät bekannt, was theils durch Anschlag an einige Straßenecken, theils durch die Ausgabe des Suplementes zur „Mailänder Ztg.“ geschah, so bemächtigte sich ein wahrer Freudentaumel der Bevölkerung. In allen Straßen ertönte der Ruf: „fuori il lumi“ und obwohl die Municipalität erst für morgen eine glänzende Beleuchtung der Stadt, einschließlich des Doms, festgesetzt hat, so wird doch Mailand heute schon durch eine, wenn auch improvisirte Illumination seinen Gefühlen Ausdruck geben. Auf dem Burgplatz drängen sich Tausende und zwischen den Klängen der Militärmusik erschallen unzählige „Giovà's“. Man hofft, Ihre Majestäten heute in der Scala zu sehen. Der Enthusiasmus wird dort zuversichtlich den höchsten Schwung erreichen. Der Entschluß Sr. Majestät überrascht durch seine Großartigkeit, durch den ungewöhnlichen, unbeschränkten Umfang der gewährten Gnade, durch die Würde des Tones, welcher in dem Allerhöchsten Handbillet herrscht. Der heutige Tag wird Epoche machen. Die Gegenwart ist um ein Beispiel der erhabenen Großmuth und liebevollsten Milde reicher geworden.

Mailand, 27. Jänner. Wer die großartige Beleuchtung, die am 18. während des nächtlichen Festzuges stattgefunden, beschreiben wollte, müßte nur das schon Gesagte, mit Ausnahme weniger Abänderungen, wiederholen. Neuerdings wären die zwei

umfangreichen, mit Blumen und vergoldeten Figuren gezierten Gandelaber vor der kais. Residenz zu erwähnen, ferner der mit Gas beleuchtete Obelisk in der Mitte des Domplatzes, die unzähligen, jede mit 30 buntfarbigen Krystallballons umgebenen Laternen längs des Corso Francesco, und in der Umgebung des Domes, so wie die an den Fenstern vieler Privaten und auf den Stadthoren aufgestellten Transparente. Es wäre nur beizufügen, daß alle die Obeliske, Transparente und Beleuchtungsgeräthe, die das letzte Mal in den weit ausgedehnten öffentlichen Gärten zerstreut waren, nun konzentriert und symmetrisch geordnet auf der regelmäßigen und im Mittelpunkte der Stadt gelegenen Piazza Fontana einen weit imposanteren Anblick gewährten, und den Strom der Neugierigen stark anzogen. Auch konnte es dem Beobachter nicht entgehen, daß bei öffentlichen Beleuchtungen das Campinöl durch sein klares, ruhiges und intensives Licht sich mehr als Gas oder was immer für ein anderes Brennmaterial eigne, wie wir dies an dem mit Blumengürteln ausge schmückten, vor dem Kriminalgebäude errichteten Bogen zu bewundern Gelegenheit hatten.

Gestern Abends wurde im Theater Carcano das erste Maskenfest abgehalten. Der Zulauf war nicht bedeutend, wie gewöhnlich beim ersten Feste in der Saison; allein das Haus wurde mit dem Besuche Sr. Hoheit des Herzogs Karl in Baiern, der mit seinem Gefolge in Zivilkleidern in einer Loge sich zeigte, und andere hohen Gäste beehrt.

Die für den verfloffenen Sonntag versprochene Vorstellung der „Hugenotten“ mußte bei der Generalprobe, wegen der schlechten Besetzung, unterjagt werden; das Publikum, bereits ermüdet von der steten Wiederholung des „Trovatore“ und von einem mittelmäßig ausgestatteten Ballet, kann sich kaum mehr enthalten, laute Zeichen seines Unwillens zu geben, und es ist nur der Gegenwart des geliebten Herrscherpaares zu danken, daß der Sturm noch nicht losgebrochen. (Tr. Ztg.)

Wien 29. Jänner. In Folge eines speziellen Anlasses wurde von dem hohen k. k. Ministerium des Inneren ausgesprochen, daß zwar die Haltung tauglicher Mutterthiere zunächst im speziellen Interesse der Viehbefitzer erfolge, daß es daher auch in der Billigkeit gegründet sei, wenn die mit dem Ankauf und der Unterhaltung verbundenen Kosten von den Besitzern der Mutterthiere selbst getragen werden, daß dagegen die Haltung von Zuchtthieren zugleich durch die öffentlichen Interessen der Viehzucht geboten werde, und daß sich daher die Regierung, im Hinblick auf das Maß der landwirtschaftlichen Ausbildung des Landes, einer Einflußnahme auf diese Angelegenheit nicht gänzlich begeben könne. Die öffentlichen Rücksichten für die Interessen der Viehzucht erheischen vielmehr, daß in jenen Gemeinden, wo auf Grundlage einer langjährigen Übung oder eines speziellen Uebereinkommens für die gemeinschaftliche Haltung von Zuchtthieren entsprechend vorgesorgt ist, in die bestehenden Verhältnisse nicht weiter eingegriffen werde, als es unbedingt notwendig ist, um faktische Mißbräuche und Unterschleife abzustellen und um die bestehenden Verhältnisse ohne Gefährdung des Zweckes mit den ökonomischen Interessen der Gemeinden in möglichsten Einklang zu bringen. Dagegen sei es in jenen Gemeinden, wo eine solche Vorsorge nicht besteht und diese gleichwohl mit Rücksicht auf den Viehstand notwendig erscheint, die Aufgabe der politischen Behörden, auf ein Ueber-

einkommen der Viehbefitzer über die Beschaffung und die Unterhaltung gemeinschaftlicher Zuchtthiere (z. B. Stiere) von Amtswegen hinzuwirken. Hierbei sei zwar bezüglich des Kostenpunktes festzuhalten, daß der Ankauf und die Erhaltung derartiger Thiere nicht als eine, sämtliche Gemeindeglieder treffende Last betrachtet und auf die Haus- und Erwerbssteuer umgelegt werden dürfe, daß aber, wenn sich die Gemeinden zu einem Geld- oder Naturalbeitrage herbeilassen können und wollen, dieser Absicht nicht entgegen zu treten sei.

— Sr. Majestät der Kaiser Ferdinand haben 1000 fl. und Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna 500 fl. den Abbrändlern zu Friedberg (im Budweiser Kreise) zu spenden geruht.

— Der hochw. Herr Fürst-Erzbischof von Görz, Monseg. Andreas Gollmayer, hat unterm 12. d. M. an die ehrwürdige Geistlichkeit und alle Gläubige der Erzdiözese Görz einen Hirtenbrief erlassen, worin er, mit Bezug auf den zunehmenden Mangel an Kandidaten des geistlichen Standes zu Beiträgen für die Errichtung eines Knabenseminariums ermahnt. Er laudie Wohlthäter, die nicht genannt sein wollen, haben bereits zu diesem Zwecke einen namhaften Beitrag großmüthig gespendet; die Ausführung erfordert aber bedeutendere Geldmittel, die erst zusammengebracht werden sollen. Die Beiträge sind zweierlei:

1. Beiträge zur Gründung und Vermehrung des Stammvermögens, welches insbesondere zur Ausrüstung eines zweckmäßigen Institutsgebäudes dienen wird.

2. Jährliche Beiträge zur beliebigen Verwendung bei der zu errichtenden Erziehungsanstalt.

Die Herrn Dechante werden nun aufgefordert, unter dem ihnen unterstehenden Klerus eine Subskription einzuleiten, woran sich natürlich auch Laien theilnehmen können. Es steht aber Jedermann frei, unmittelbar bei dem fürst-erzbischöflichen Ordinariat zu subscribiren. (Tr. Ztg.)

— Unterm 8. d. M. wurde eine neue Ergänzung, Bezirkseinteilung der Kronländer, mit Ausnahme der Militär-Grenzländer, genehmigt, umfassend die Linieninfanterieregimenter und die Jägertruppe und am 22. d. M. vom hohen Armeoberkommando den Truppen bekannt gegeben. Die Werbbezirkseinteilung erleidet durch diese hohe Verordnung wesentliche Veränderungen, auch hört die Benennung „Werbbezirk“ auf und tritt an deren Stelle jene der „Ergänzungsbezirke.“

Schweiz.

Um, wie es scheint, für allfällige Eventualitäten den erwachten militärischen Geist nicht sogleich wieder einschlafen zu lassen, ist im Bundesrath der Antrag gestellt worden, über die gesammte Wehrkraft der Schweiz eine ganz genaue Generalinspektion halten zu lassen, die Lücken zu konstatiren und sofort zu ergänzen. Auch geht man mit dem Gedanken um, bedeutende Waffenvorräthe, besonders Jägergewehre, anzuschaffen. An verschiedenen Stellen der Rheingrenze sind Verschanzungen angelegt worden. Die Befestigungswerke in Basel sind fertig; 14 Erdwerke in der Ausdehnung einer Stunde, jede etwa 14 Fuß dick, sind ausgeführt. Auch 40 Stück schweres Geschütz ist angekommen, aber bei der friedlichen Wendung der Dinge sind sie nicht aufgestellt worden. General Dufour wird in Basel eintreffen, um die Truppen und Werke zu inspiziren.

Aus Neuenburg sind die Staatsräthe Piaget

zimmer eine ansehnliche Summe Geldes hatte. Eine Nachbarin, welche ihr eines Morgens um 11 Uhr einen Besuch abstatten wollte, fand das Haus verschlossen und keine Spur von Jemand außerhalb desselben. Sie suchte sich beunruhigt, stieg durch ein Fenster in die Wohnung, begab sich in das Schlafzimmer, und fand dort das arme Geschöpf in ihrem Bette vollkommen todt, den Hinterkopf eingeschlagen — ohne Zweifel mittelst eines in ihrer Nähe liegenden großen Hammers — und den Kopf fast ganz vom Rumpfe getrennt. Sie machte augenblicklich Alarm, man stellte Nachforschungen an, und die Polizei war bald in thätiger Verfolgung des Mörders begriffen.

Bald fiel nämlich der Verdacht auf H. Man hatte um das Haus herum Fußstapfen bemerkt, welche ganz zu den Stiefeln desselben paßten; der Hammer, den man nahe dem Bett der ermordeten Frau gefunden hatte, wurde von einem Nachbar als Eigenthum H.'s erklärt, und ein Mädchen hatte ihn am fraglichen Morgen von jenem Hause herkommen gesehen. Allein mehr noch als all' dies: in einem umgefäbr eine (englische) Meile von der Wohnung, in welcher der Mord begangen worden, enifernten Bache fand man ein baumwollenes Sacktuch, und fest darein gewickelt ein mit Blut bedecktes Rasiermesser, welches, wie dargethan wurde, dem Gefangenen angehörte. Dieses Rasiermesser wurde nun nebst dem Sacktuche sofort einem geschickten Mikroskopisten in London übersendet, welcher beide Gegenstände nach sorgfältiger Untersuchung mit der Erklärung zurücksandte, es unterliege keinem Zweifel, daß das daran haftende Blut Menschenblut sei. Die Akten schienen daher vollstän-

dig gegen den Gefangenen zu sprechen, und er wurde vor die nächsten Assisen gestellt. Eine Frage indeß blieb noch ungelöst. Wenn man annahm, daß Rasiermesser und Sacktuch dem Gefangenen angehörten, und daß das an denselben haftende Blut menschliches sei, so fragte es sich doch noch, wie man beweisen sollte, daß beide Gegenstände gerade mit diesem Mord in Verbindung stünden, da man sie mehr als eine (englische) Meile von dem Hause, in welchem er begangen worden, gefunden hatte. Das Mikroskop gab auf einmal eine konklusve Antwort auf diese Schwierigkeit. Auf der Scheide des Rasiermessers fanden sich, als man es genau und sorgfältig untersuchte, außer dem Blut einige Fibern, welche als eine Mischung von Flach und Baumwolle erklärt wurden, da die Fibern dieser beiden Produkte mittelst eines Mikroskops sich vollkommen von einander unterscheiden lassen — eine Thatfache, welche allen bei der Reinheit der Linnenzeuge Beiseitigten wohl bekannt ist.

Als man den Leichnam der Gemordeten näher untersuchte, entdeckte man, daß das Werkzeug, mit welchem die Wunde gemacht worden war, eines der Bänder an der Nachthaube der armen Frau durchgeschnitten hatte, und daß der Stoff dieses Bandes aus einer Mischung von Baumwolle und Flach bestand! Ein überzeugenderer Beweis von der Schuld des Gefangenen hätte sich kaum wünschen lassen. Indessen blieb noch ein Glied in der langen Kette der Beweisgründe festzustellen — die Identität des Sacktuches und des Rasiermessers. Diesen Mangel vermochten nur zwei Personen zu ergänzen: der Vater und die Schwester des Gefangenen. Vor den Instruktionsrich-

tern hatte der alte Mann beide Gegenstände als Eigenthum seines Sohnes, wenn auch mit Widerstreben, anerkannt; als er aber seinen Sohn im Gerichtssaal vor sich sah, und dieser einen flehenden Blick auf ihn, als den Schiedsrichter über Leben oder Tod, warf, sank dem alten Mann der Muth, und er erklärte, er könne die Identität weder des einen noch des andern beweisen. Dasselbe sagte die Schwester, und so sahen sich die Geschwornen wider Willen genöthigt, ein freisprechendes Verdikt zu fällen. Dies nützte dem Angeklagten aber, wie ich nebenbei bemerken will, nicht viel. Von Dorf zu Dorf umherirrend, bat H. vergebens um Beschäftigung oder Almosen, und zwei Monate nach seiner Freisprechung fand man ihn todt unter einer Hecke liegen, „verhungert“, wie die Todtenschan erklärte.

(Schluß folgt.)

Wissenschaftliches.

Laibach, 31. Jänner. In der Monatsversammlung des Musealvereins am 14. d. hielt Hr. Professor Dr. Mitteis einen Vortrag über die Bedeutung des Zufalls in den Naturwissenschaften, worin er diese Frage nach den beiden Beziehungen erörterte, welchen Antheil nämlich der Zufall an den großen Entdeckungen gehabt habe, und in wie ferne man bei Naturerscheinungen von selbst sprechen könne.

Herr Professor Konsegg gab als Fortsetzung der geologischen Exkurse eine detaillirte Uebersicht der geognostischen Verhältnisse der Neutthaler Gegend und des Berges Rosjek.

Herr Professor Grünwald sprach über die

und Humbert nach Paris gereist, um nach dem Wunsche des Bundesraths während der Unterhandlungen dem außerordentlichen Gesandten der Eidgenossenschaft, Herrn Dr. Kern, die nöthige Auskunft zu geben.

Ein Theil der Aargau'schen Garnison ist von den Damen in Voile und La Chaux-de-Fonds mit gestrickten und barchettierten Unterhosen beschenkt worden. Eine dahertige Militärkorrespondenz klagt über allzusehr überhandnehmende „Beleidigung“ der Truppe, so daß weder Rätze noch Knöpfe der innern Entwicklung Widerstand zu leisten vermögen. Für Einzelne mußte bereits um die größte Uniformnummer oder noch besser um Tuch reklamirt werden, um nicht hinter den Dimensionen zu bleiben. Auch spricht das ganze Bataillon Nr. 15 französisch.

Bezüglich der Neuenburger Angelegenheit wird versichert, daß man in Paris vorerst die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und Preußen anbahnen werde. Dagegen dürfte die direkte Verständigung vielleicht durch Vermittlung deutscher Mächte erfolgen. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß selbst in diesem Falle die endgiltige Regelung der Frage den europäischen Großmächten, die das Londoner Protokoll unterzeichnet haben, vorbehalten bleibt.

Italienische Staaten.

Einer römischen, vom 15. d. M. datirten Korrespondenz der „Gazz. di Venezia“ zufolge, hat Se. S. der Papst 12 wegen Hochverrathes und 8 wegen gemeiner Verbrechen verurtheilten Individuen ihre Strafe theils ganz nachgelassen, theils bedeutend ermäßigt.

Einer neapolitanischen Korrespondenz des in Genua erscheinenden „Gattoico“ zufolge wird die bekannte Katastrophe der Explosion der Fregatte kriegsgerichtlich untersucht werden; die Zahl der dabei Verunglückten beträgt 38, die der Getödteten 48; die Explosion war so heftig, daß der Arm eines verunglückten Offiziers auf dem Dache einer benachbarten Kirche gefunden wurde. Der Korrespondent ist der Ansicht, daß das furchtbare Unglück nicht Folge eines Zufalls war.

Unter der Ueberschrift „Apotheose des Königs, mörder's Milano“ bringt die in Turin erscheinende „Armonia“ nachstehenden Artikel:

„Gegenwärtig darf es fortan Niemand mehr Wunder nehmen, wenn Königsräuber in unserem unglücklichen Lande die Ehren der Apotheose angethan werden. Es hat die Turiner Municipalität die Anordnung getroffen, daß die Straße „Via d'Italia“ fortan „Via di Milano“ heißen solle. Wie groß war aber das Ersauern der Bevölkerung, als sie auf der neuen marmornen Straßentafel nicht „Via di Milano (Mailänder Straße)“, sondern „Via Milano“ (Milanostraße) lasen! Die „Gazz. del Popolo“ interpretirt in einem gegen die Geistlichkeit gerichteten Spottgedicht die Absicht der Municipalität, die sich Rathschläge von ihr ertheilen läßt, dahin, daß sie behauptet, es sei beides: das lombardische Mailand und der Calabrese Milano mit der Bezeichnung gemeint. Dem kann jedoch nicht so sein, weil es dann „Via di Milano“ wie die Municipalität angeordnet hatte, und nicht „Via Milano“ heißen müßte. Es

Steinheil'schen Fernröhre, deren Vorzüge in der starken Vergrößerung und Reinheit des Bildes bestehen; überdies ist ihr Preis in Vergleich zu ähnlichen Instrumenten des Fraunhofer-Merz'schen Institutes beinahe um die Hälfte billiger gestellt. Ein vom Vortragenden geprüftes Steinheil'sches Fernrohr hatte bei einer Oeffnung von 27" eine Vergrößerung von 137.

Herr Ferdinand Schmidt produzierte einen interessanten Beitrag zur Tropfsteinbildung in der Aodelberger Grotte in einer von ihm dafelbst gefundenen Anschnittzer, welche durch etwa 25 Jahre an derselben Stelle unberührt gelegen war und mit einer 1/4 Linie dicken Tropfsteinschicht ringsum inkrustirt erscheint. Er wies darauf hin, daß man aus dieser Thatsache bei Annahme der Gleichförmigkeit der Tropfsteinbildung einen überraschenden Schluß auf die lange Periode ziehen könne, welche zur Bildung der Stalaktiten von bedeutendem Umfange erforderlich war. Weiters führte Herr Schmidt als Fortsetzung seines letzten Vortrages einzelne von ihm bei Raden, Wespen u. s. w. gemachte Beobachtungen an, welche einen Beweis für die geistigen Fähigkeiten der Thiere liefern.

Herr Deschmann gab eine Uebersicht der meteorologischen Beobachtungen in Laibach für das verflossene Jahr. Zum Schlusse wies er die Meesia uliginosa und das Bryum Zierii vor, beide von ihm in Krain aufgefunden. Erstere kommt am Seefenster bei Vermees auf dem Laibacher Moraste vor, und dürfte in einigen Jahren bei fortschreitender Morasteinsumpfung für Krains Flora verloren gehen; letzteres fand sich in einigen Exemplaren auf dem Waldbumms am Innsbrunner vom Feisrizer Thale zu den Semnhütten in Dol, in den Steiner Alpen vor.

ist also nur der Königsräuber Milano, wie in der Marmortafel eingemeißelt wurde, gemeint, gerade so wie man die Straßen „Via Carlo Alberto“, „Via Sacchi“, „Via Lagrange“ bezeichnet.

Niemanden wird es daher befremden, falls Morgen die Benennung „Via Carlo Alberto“ der Benennung „Via Gallenga“, die Bezeichnung „Via dell'Arcivescovato“ der Bezeichnung „Via Berger“ weichen müßte.

Wir werden uns um so weniger darüber wundern, als in Turin ein Gerücht zirkulirt, dem zufolge die Gebeine Milano's dorthin gebracht und ihm ein Monument auf einem öffentlichen Plage — man nennt die Piazza reale — errichtet werden soll. Schon haben unsere Journale gemeldet, daß Grab Milano's sei leer gefunden und der Leichnam von unbekannten Händen weggebracht worden. Wir werden daher gar nicht erstaunt sein, wenn die Blätter uns morgen melden sollten, die „in der Grabesurne noch vor Unwillen erzitternde Asche jenes Erlen“ sei glücklich in Genua angelangt, um nach Turin gebracht zu werden.

Mittlerweile lassen wir hier folgen, was die „Italia e Popolo“ am 19. d. M. im Hinblick auf die Interpellationen Brofferio's und die Antwort Cavour's schrieb.

„Nur eine Bemerkung und einen Protest: Graf Cavour hat in seiner Eigenschaft eines Diplomaten in solenner Weise für sich und die von ihm repräsentirte Partei jede Sympathie für jenen starkmüthigen Mann in Abrede gestellt, der den Namen Agésilas Milano führte.

Es sei dem so und wir nehmen Akt von seiner Erklärung. Was uns aber anbelangt, so erklären wir, daß wir Männer, die dem Milano gleichen, als Freunde und Söhne zu besitzen wünschen. Wenn einmal das freie Italien seine Ansicht wird aussprechen dürfen, so wird man auch sehen, wem es Recht gibt, ob Cavour und den Herren von der „Opinione“ oder dem Agésilas Milano?

Ihr verläugnet sogar die besten Söhne Italiens. Das Land wird Euch richten.“

Frankreich.

Paris, 24. Jänner. Die mit Veröffentlichung der Korrespondenz des Kaisers Napoleon beauftragte Kommission läßt im „Moniteur“ ankündigen, daß die ersten Bände dieser Korrespondenz demnächst im Druck erscheinen werden. Sie fordert zugleich nochmals alle Familien und alle Privaten des In- und Auslandes, welche Briefe, Noten, Befehle, Berichte, Proklamationen, Reden u. Napoleon's im Originale besitzen, dringend auf, ihr dieselben mitzutheilen, damit sie Abschriften davon veranstalten könne. Auch die Einsendung gehörig beglaubigter Abschriften wird ihr willkommen sein.

Aus Paris wird der „A. A. Z.“ folgende der Beschäftigung bedürftige Mittheilung gemacht: Die Mission Sr. Em. Morlot, Erzbischofs von Tours, gegenwärtig in Rom, bezieht sich auf die Kaiserkrönung. Ihr Zweck soll erreicht worden sein, ein Verdienst, welchem Herr Morlot seine bevorstehende Berufung an die Spitze des hiesigen Erzbischofthums verdankt. In einer ähnlichen Mission ging Baron Brunnow nach Hannover, wo er den Großfürsten Konstantin trifft. Man hofft, der Großfürst werde seine Reise nach Paris so richten, daß er der Krönung beiwohnen kann. Die höhere russische Gesellschaft in Paris beschäftigt sich viel mit diesem Gegenstand und sie scheint sich schon darauf einzurichten, bei den für das Frühjahr zu erwartenden Festen unter den Fremden von Rang den ersten Platz einzunehmen.

Türkei.

Aus Widdin, 13. Jänner, berichtet die „Telegraphische Ztg.“:

„In Eistow verübten die dort ansässigen Türken eine verabscheuungswürdige Frevelthat. Sie begaben sich nämlich in einer großen Anzahl am 4. d. M. auf gewaltthätige Weise in den Vorhof, wo die griechische Kirche sich befindet, und stürzten die neben der Kirche in der Erde befestigten vier Gerüstbalken, welche zur Aufnahme einer Glocke bestimmt waren, nieder, worauf sie weiter zogen und die auf zwei oder drei christlichen Friedhöfen befindlichen Grabsteine umwarfen und die hölzernen Kreuze daselbst zertrümmerten. Dieser Vandalismus ward im Konak des Rudirs (Orts- und Distriktschefs) selbst beschloffen und in seiner Gegenwart in Ausführung gebracht.

Während des verübten Skandals zogen sich die Christen in ihre Wohnungen zurück und versammelten den Zugang zu ihren Hausthüren. Sie leben noch in großer Angst vor neuem Auslösen des Fanatismus um so mehr fort, da von Seite einiger ohnehin von früherher schon übelberüchtigten Türken Drohungen dahin ausgestoßen wurden, daß man mehrere der angesehensten Christen noch einfangen und ermorden sollte.“

Tagessneuigkeiten.

Das Recht auf Empfang von Medaillen für Auszeichnung im Kriege, welches bisher nur der orthodoxen Geistlichkeit zustand, ist jetzt auch auf die katholische, armenisch-katholische, armenisch-gregorianische und protestantische ausgedehnt worden.

In Belgrad soll mit Unterstützung der Regierung eine deutsche Zeitschrift erscheinen.

Von allen Völkern der Welt ist das chinesische das eigensinnigste und das geduldigste. Es hat eine passive Widerstandskraft, die jede Einwirkung paralytirt. Man kann mit einiger Aussicht auf Erfolg die moralische Eroberung einer barbarischen Nation unternehmen, wie aber mit einem phlegmatischen Volke fertig werden? Ein Reisender, welcher Canton besuchte, erzählt folgende für den Charakter der Chinesen bezeichnende Anekdote: Ich erlebte dieser Tage ein Beispiel der unglaublichen Geduld und Höflichkeit der Chinesen. Wir befanden uns in zahlreicher Gesellschaft auf einem Balkone, um eine Jonquen-Wettfahrt mit anzusehen. Mehrere Male glaubte ich zu bemerken, daß ein vor mir sitzender Kaufmann von Zeit zu Zeit den Kopf in die Höhe hob und etwas vor sich hinhinmurmelte, was ich jedoch weder verstand, noch auf mich bezog. Als ich mich endlich nach zwei vollen Stunden erhob, um weg zu gehen, erkannte ich, leider zu spät, daß während der ganzen Zeit der Kopf des armen Mannes zwischen meinem Arm und meinem Körper eingeklemmt war, so daß ich bei der geringsten Bewegung meinen unglücklichen Nachbar zwang, seinen Kopf hieher oder dorthin zu drehen und in der respektiven Stellung auszuharren, bis ich mich von Neuem drehte. — Die heroische Geduld des armen Bewohners des himmlischen Reichs flößte mir so große Bewunderung ein, daß ich — vergl. darüber lachen mußte.

Aus der bairischen Stadt Straubing lesen wir: Das hiesige Theater wurde um den Preis von 25 Gulden (!) verkauft, und zwar zu außertheatralischer fernerer Benützung. Wir haben jetzt keine Bühne mehr und verleben die Winterabende kläglich langweilig.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 29. Jänner. Der Kassationshof wird heute über Berger's Prozeß entscheiden. „Pays“ meldet: Feruz Khan wird sich Mitte Februar in außerordentlicher Mission nach London begeben. Admiral Rigault ist nach Vrest abgereist, um das Kommando der chinesischen Station zu übernehmen.

Konstantinopel, 21. Jänner. Die Regierung ertheilte Herrn Lionel Gibborn das Privilegium für eine Telegraphenlinie von den Dardanellen nach Indien durch das rothe Meer. Die Dauer desselben ist 99 Jahre, die Errichtung von Stationen unter dem Schutze der Regierung bleibt freigestellt. Die Posten von Syrien, dem schwarzen Meere, Bagdad und Triest fehlen.

Für Garten- und Blumenfreunde.

Die Firma Plaz & Sohn in Erfurt genießt schon durch etwa 50 Jahre unter den deutschen Handelsgärtnereien einen wohlverdienten, ausgezeichneten Ruf. Sie bietet nur Samen an, die sie auf eigenem Boden gebaut, selbst sortirt, oder von einer gleich zuverlässigen Großhandlung bezogen hat. Wir machen unsere Gartenfreunde auf den heutigen Katalog dieser Firma, drei große Foliobögen engten Sazes umfassend, aufmerksam. Er beginnt mit dem Gemüsegarten und bietet auf 6 Riesenkolumnen, sowohl das beste Alte, als auch das bewährteste Neue. Insbesondere erwähnen wir die zahlreiche Auswahl ausgezeichneter Blumenkohl und das stattliche Heer der vorzüglichsten Gurken. Die ökonomischen Gewächse und Futtergräser, die in- und ausländischen Holzsamen sind eben so reich als umsichtig zusammengestellt. In der Blumistik hat sich Plaz durch die Kultur der Asters und Leukojen einen Namen gemacht. Außer diesen beiden Gruppen enthält der Blumenkatalog eine reiche Auswahl von Tropäolen, Verbänen, Nelken, Chrysanthemen, Camellien — gegen 200 Stück neuer Sorten — u. s. w. Das Rosenverzeichnis umfaßt 1626 Nummern. Die Kataloge sind in der Klebe'schen Handlung hier vorrätig, woselbst auch Bestellungen auf Samen angenommen werden.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 28. Jänner 1857.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen	5	8	5	34
Rorn	3	—	3	8
Halbfrucht	—	—	4	—
Gerste	2	58	2	58
Hirse	—	—	2	36
Erbsen	—	—	2	40
Haiser	1	58	2	4
Kukurug	2	59	3	—

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien 29. Jänner, Mittags 1 Uhr.

Die Contremine in Kredit-Aktien bediente sich des Bekanntwerdens der Dividende als eines gewichtigen Faktors zu ihren Operationen und drückte den Kurs dieses Papiers momentan bis 282. Die Flauheit in Kredit-Aktien theilte sich auch den andern Industrie-Papieren mit.

Am Schluß der Börse trat eine entschieden günstigere Stimmung ein.

Kredit-Aktien hoben sich bis 286.
Staats-Papiere schlossen fest und beliebt.

Devisen waren hinreichend angeboten, wenn gleich theilweise etwas höher gehalten als gestern.

National-Anlehen zu 5% 85 1/2 - 85 3/4

Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5% 92 - 93

Lomb. Venet. Anlehen zu 5% 95 - 96

Staats-Schuldverschreibungen zu 5% 82 1/2 - 82 3/4

detto " 4 1/2 % 73 - 73 1/2

detto " 4 % 65 - 65 1/2

detto " 3 % 50 - 50 1/2

detto " 2 1/2 % 41 1/2 - 41 3/4

detto " 1 % 16 1/2 - 16 3/4

Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5% 95 -

Dedenburger detto detto 5% 93 -

Peßher detto detto 4% 94 -

Mailänder detto detto 4% 93 1/2 -

Grundentl.-Oblig. N. Dett. 5% 88 - 88 1/2

detto v. Galizien, Ungarn u. zu 5% 80 - 80 1/2

detto der übrigen Kronl. zu 5% 85 - 85 1/2

Bauk.-Obligationen zu 2 1/2 % 63 - 63 1/2

Lotterie-Anlehen v. J. 1834 298 - 300

detto " 1839 135 - 135

detto " 1854 zu 4% 110 1/2 - 110 3/4

Gemo Rentenscheine 13 1/2 - 13 3/4

Galizische Pfandbriefe zu 4% 80 - 81

Nordbahn-Pfand. Oblig. zu 5% 85 1/2 - 86

Gloggnitzer detto 5% 80 - 81

Donau-Dampfschiff-Oblig. 5% 83 - 84

Lloyd detto (in Silber) 5% 91 - 92

3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Franks pr. Stück 116 - 117

Aktien der Nationalbank 1025 - 1027

5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche 99 1/2 - 99 3/4

" " Dester. Kredit-Anstalt 286 - 286 1/2

" " N. Dett. Gloggnitzer-Ges. 119 1/2 - 119 3/4

" " Rudweis, Linz, Grundner-Eisenbahn 264 - 266

" " Nordbahn 227 1/2 - 227 3/4

" " Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 500 Franks 309 1/2 - 309 3/4

" 12monatliche Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung 100 1/2 - 100 3/4

" " Süd-Norddeutsche Verbindungsb. 106 1/2 - 106 3/4

" " Theiß-Bahn 100 1/2 - 100 3/4

" " Lomb.-Venet. Eisenbahn 265 - 266

" " Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft 568 - 569

" " detto 13. Emission 565 - 566

5% des Lloyd 424 - 425

" der Peßher Ketten-Gesellschaft 77 - 78

" " Wiener Dampf-Gesellschaft 76 - 77

" " Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss. 28 - 30

" " detto 2. Emiss. m. Priorit. 38 - 40

Stierhäh 40 fl. Kose 72 1/2 - 73

Windischgrätz " 22 1/2 - 30

Waldstein " 24 1/2 - 24 3/4

Kriegsberg " 12 1/2 - 12 3/4

Salm " 38 1/2 - 39 1/4

St. Genois " 37 - 37 1/2

Valley " 39 1/2 - 40

Clary " 39 - 39 1/4

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 30. Jänner 1857.

Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in WM. 83

detto v. J. 1850 mit Rückz. 5 94 3/4

detto aus der National-Anleihe zu 5 fl. in WM. 85 7/16

detto " 4 1/2 73 5/16

detto " 4 56 3/4

1839, " 100 fl. 301

Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 100 fl. 136 1/4

1854, " 100 fl. 110 1/8

Grundentlastungs-Obligationen von Galizien und Ungarn, sammt Appertinenzen zu 5% 80 3/4

Grundentl.-Obligat. von andern Kronländern 85 1/2

Bauk.-Aktien pr. Stück 1027 fl. in WM.

Gloggnitzer-Aktien von Nieder-Österreich für 500 fl. 600 fl. in WM.

Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St. 290 fl. in WM.

Aktien der Elisabethbahn zu 200 fl. mit 30% Einzahlung pr. Stück 202 fl. in WM.

Aktien Süd-Nord-Bahn-Verbindung zu 200 fl. mit 30% Einzahlung pr. St. 213 1/2 fl. in WM.

Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. WM. 563 fl. WM.

Wechsel-Kurs vom 30. Jänner 1857.

Augsburg, für 100 fl. Curr., Guld. 10 5/8 Bf. 11/10

Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Verz. einwähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld. 104 1/2 Bf. 3 Monat.

Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld. 77 3/4 Bf. 2 Monat.

London, für 1 Pfund Sterling, Guld. 10.14 Bf. 3 Monat.

Mailand, für 300 österr. Lire, Guld. 104 1/2 Bf. 2 Monat.

Paris, für 300 Francs, Guld. 121 7/8 2 Monat.

Bukarest, für 1 Guld., Para 266 1/2 31 T. Sicht.

R. f. vollw. Münz-Dukaten, Agio 8 1/4

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 29. Jänner 1857.

Hr. Stain, k. k. Ober-Ingenieur, von Graz. — Hr. Vilhar, Gutsbesitzer, von Steinberg. — Hr. Kraft, Kaufmann, — Hr. Walzel, Fabrikbesitzer, — Hr. Gilbert, — Hr. Wings, — Hr. Homilz, und — Hr. Hamilton, amerik. Privatiers, — Hr. Salih Bey, und — Hr. Gräfin Bruinska, russ. Gutsbesitzerin, von Wien.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 25. Jänner 1857.

Johann Domz, Tagelöhner, alt 43 Jahre, in der Lirnau-Vorstadt Nr. 9, an der Lungenentzündung. — Dem Nikolaus Peterza, Hausbesitzer, seine Gattin Helena, alt 68 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 86, an der Entkräftung.

Den 26. Dem Franz Döberleth, Aufleger, seine Gattin Gertraud, alt 62 Jahre, in der Lirnau-Vorstadt Nr. 62, an der Lungenentzündung.

Den 27. Dem Herrn Johann Dollenz, Tischlermeister, sein Kind Antonia, alt 1 Jahr in der St. Peters-Vorstadt Nr. 82, an Scharlach.

Den 28. Der Margaretha Archer, Zuckerfabrik-arbeiterin, ihr Kind Theresia, alt 2 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 34, am Zehrfieber.

3. 49. a (1) Nr. 62.

K u n d m a c h u n g.

In Folge Allerhöchster Entschliessung vom 12. Jänner 1857, herabgelangt mit dem hohen Justiz-Ministerial-Erlasse vom 24. d. M., 3. 1602, ist bei den Gerichtshöfen im Sprengel des k. k. steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichtes eine provisorische Gerichts-Adjunktenstelle neu zu besetzen.

Mit dieser Stelle ist ein jährlicher Gehalt von 500 fl., jedoch ohne Vorrückungsrecht in die höheren Gehaltsstufen während der provisorischen Eigenschaft und die Verpflichtung verbunden, sich nach Erforderniß des Dienstes bei einem oder dem andern Gerichtshofe in der Art verwenden zu lassen, daß demselben aus Anlaß der Versetzung zu einem andern Gerichtshofe, außer der Vergütung der normalmäßigen Reisekosten für seine Person, sonst kein Anspruch auf Diäten-Pauschale zustehen soll.

3. 932. (13)

Des königl. preuß. Kreis-Physikus

Dr. Koch's

krySTALLIRTE Kräuter-Bonbons

werden unverändert in Originalschachteln zu 20 und 40 Kr. WM. verkauft.

Diese aus den vorzüglichsten geeigneten Kräutern und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinsten Zuckerfeyfahls zur Consistenz gebrachten Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons bewahren sich — wie durch die anerkanntesten Vergutungen festgestellt — als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauhheit im Halse, Verschleimung u. dgl., und sind durch die in ihnen enthaltene Quintessenz von Kräutern und süßen Stoffen von ersprießlicher Wirkung auf Erhaltung der Reinheit, Frische und Geschmeidigkeit des Sprachorgans. Sie unterscheiden sich nicht nur durch diese ihre wahrhaft wohlthunenden Eigenschaften sehr vortheilhaft von den häufig angepriesenen sogenannten Brusthegeln, Pâte pectoral u. dgl., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungsorganen leicht ertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauch keine Magenbeschwerden, weder Sauer noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

Einziges Depot für Laibach bei Matthäus Kraschowitz,

am Hauptplatz 240 und bei Hoinig & Boschitsch, so wie auch für Capodistria:

Apotheker Giov. Delise, Friesach: Apotheker W. Giesler, Görz: G. Anelli, Juhlich:

Feistritz: Josef Eitsch, Klagenfurt: Apoth. Anton Weinig, Krainburg: Theodor Lav-

vain, Tarvis: Apoth. Albin Etschler, Trieste: Apoth. Fr. Ricovich und Apoth. J. Terravalle, Villach:

Math. Kersch, und für Wippach bei J. N. Dollenz

3. 194. (1)

Damen-PuB-Waren-Lager

zum „Amor“, Sternallee Nr. 24,

empfiehlt sich mit einer großen Auswahl von neuesten

Chemisets & Unter-Aermeln,

welche zu staunend herabgesetzten Preisen verkauft werden. Daher bittet man hievon sich zu überzeugen.

Eben da sind auch die allernuesten

Ball-Kränze & Bouquets-Coiffüren,

in bedeutender Auswahl zu haben.

A. Wellunshag.

Bewerber um diesen Posten haben ihre gehörig belegten Gesuche, in welchen jedoch ausdrücklich die genaue Kenntniß der krainischen Sprache nachzuweisen ist, binnen vier Wochen bei dem gefertigten Präsidium im vorschristsmäßigen Wege zu überreichen.

Vom Präsidium des steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichtes Graz am 29. Jänner 1857.

3. 191.

Montag den 2. Februar 1857:

Grosser

Maskenball

im

känd. Theater.

Anfang 8 Uhr Abends. — Ende 4 Uhr Morgens.

3. 192. (1)

An die

Mitglieder des Casino-Vereines.

Der Erlös des, mit der Abend-Unterhaltung am 11. Februar l. J. verbundenen Tombola-Spieles wird der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt zufließen.

Die gefertigte Direktion bringt diese Widmung mit dem Wunsche zur Kenntniß aller verehrten Mitglieder des Casino-Vereines, durch deren recht zahlreiche Theilnahme an jener Abend-Unterhaltung die Erhöhung des geselligen Vergnügens und die Kräftigung des gleichzeitig bezweckten Aktes der Milde ebenmäßig gesichert zu finden.

Laibach am 28. Jänner 1857.

Von der Direktion des Casino-Vereines.



Um Irrungen zu vermeiden ist genau zu beachten, daß Dr. Koch's krySTALLIRTE Kräuter-Bonbons nur in längliche Schachteln gewacht sind, deren weiße, mit brauner Schrift gedruckte Etiketts das oben stehende Siegel führen.